

Die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien.

Ein Vortrag des Gouverneurs von Neuquinea in Versailles über Deutschlands Kolonien.

W.T.B. Versailles, 21. Mai. Der Gouverneur von Neuquinea, Haber, sprach gestern vor den Mitgliedern der Delegation über die wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Kolonien und entwickelte hierauf folgende Gesichtspunkte:

In Verbindung mit dem Friedensschluß werden auch die Kolonialfragen, insbesondere hinsichtlich der deutschen Kolonien, eine der Intereisen der ganzen Kulturwelt einschneidende Gattung finden müssen. Zwar hatte bis zum Kriegsausbruch der Ruhenhandel der deutschen Kolonien noch keine Weltbedeutung, obgleich er sich einschneidendem Ausmaß auf etwas über eine halbe Milliarde belief. Das lag hauptsächlich daran, daß die übrigen Kolonialgebiete der Welt, besonders die von Großbritannien abhängigen, eine starke Konkurrenz für die Entwicklung der deutschen Kolonien bildeten. In allen Wirtschaftszweigen bestanden der Grundbau der offenen Märkte, sichere Rechtspflege und wirtschaftliche Freiheit. Dabei fanden sich reiche Produktions- und Absatzmöglichkeiten. Die deutschen Kolonien haben aus nichts entwickelt werden müssen, anfangs von Dingen mit geringen Mitteln und schwacher Kenntnissen. Als sich ihnen allmählich reicheres Kapital und eine geschulte Intelligenz zuwandten, war immerhin eine Anzahl ungeeigneter Gründungen zu bekämpfen. Nach dem Kriege wird die Lage, wenn Deutschland sich kolonial zu behaupten vermag, ganz anders sein. Die Unstabilitäten, denen Kapitalunternehmern in von Großbritannien unmittelbar oder mittelbar abhängigen Gebieten liquidiert, oder die selbst ausgemieden werden, werden nicht nur auf die fernere Tätigkeit an den ungenutzten Stellen ihrer früheren Wirtschaft verfallen müssen, sondern schließlich ihrer Energie, ihre Erfahrungen und den Mut ihres Vermögens in den deutsch beherrschten Kolonien anzuwenden verlustig. In den deutschen Kolonien, die oft als weniger wertvoll bezeichnet werden, weil sie bei der Verteilung der Welt übrig geblieben waren, erfolgt deutscher Fleiß und Unternehmungsgestalt ganz hervorragende Zukunftsmöglichkeiten.

oder in irgendeinem Stadium des Berliner Schloßes ein verändertes Dasein führt? Vielleicht gelangt es den vereinten Anstrengungen aller Berliner Bibliothekare, Sämans Kranz zu entdecken, um ihn den Engländern, die hinter diesem famosen Artikel stehen dürften, weil sie sich gern als Freunde des Islam aufspielen möchten, anzuliefernde. Wenn er aber nicht gefunden wird? Soll dann das ganze deutsche Volk wegen Vertragsbruchs zur Strafe herangezogen werden?

Und weiter: Wird nun alle der rührende Arm Mit-Englands erreichen, wenn es uns nicht gelingt, den Schahel Matanus in den Mänteln aufzuheben und die Welt zu entdecken? Wer tollkühner in diesem Falle seine Eigentumsrechte? Dessenfalls ist die Regierung, die den Vertrag einst zu unterschreiben den Briten im Falle sollte, ist nun genug und zurückgezogen den Briten im Falle sollte irgendeinen alten Weltkatholik, damit hier nicht etwa doch noch ein Vertragsbruch konstatiert wird, für den wir alle, ledig Millionen Menschen, Männer, Frauen und Kinder, durch eine neue Hungerbedrohung würden müssen müssen.

Es ist nicht verblenderer Wahnsinn, derartige Bestimmungen in einen Vertrag hineinzuschreiben, der die praktische Vorarbeit für die ererbte Völkerentwicklung sein soll? Nirgendwo, anders als somit in Köpen, muß sich in den Köpfen der leitenden Staatsmänner der Kontinente die Welt!

Das Interesse der Kulturwelt, das sich auch auf die Schaffung der Möglichkeit für Deutschland erwidert, seine finanziellen Verpflichtungen gegen seine bisherigen Feinde vollständig zu erfüllen, bedingt für Deutschland die Notwendigkeit der Befähigung in überseeischen Produktionsgebieten, die ihm möglich zugänglich. In erster Linie steht die Frage der Befähigung kolonialer Vorkräfte für die Bekämpfung und die Industrie. Nicht als ob Deutschland diese Vorkräfte aus dem eigenen Lande nicht erhalten könnte, maßgebend ist immer der Weltmarkt; aber bei der ungenutzten Befähigung der deutschen Vorkräfte würde die deutsche Industrie ohne eigene Kolonialgebiete konkurrenzunfähig werden. Außerdem kann die deutsche Wirtschaft, um die ihr obliegenden schwereren Verpflichtungen zu erfüllen, auf den Gewinn aus den Kolonien, Schifffahrt, Verkehr und Handel nicht verzichten. Solche Gebiete sind auch für die Lebensfähigkeit der deutschen Industrie nötig. Ausgeschlossen ist auch, daß die deutsche Industrie in fremden Gebieten Konkurrenz und Beträge zur Ausführung öffentlicher Arbeiten erlangt. Die deutschen Fabriken und der deutsche Handel müssen jedoch mit einiger Sicherheit auf Absatzgebiete, besonders für Baumwolle, rechnen können. Auch

die Siedlungsfrage

müß für die deutsche Bevölkerung breitenbarer als je. Zwar galt bisher nur Deutsch-Südwestafrika als deutsche Siedlungsgebiete, und auch nur mit extensiver Wirtschaftsweise. Die jetzt durch die harten Friedensbedingungen aus ihrer engeren Heimat vertriebenen Menschen müssen sich jedoch mit weniger günstigen Siedlungsgebieten helfen abfinden. In Betracht kommen die ungenutzten Stellen in Deutsch-Südwestafrika, Kamerun und nicht am wenigsten die westlichen Gebiete von Neuquinea. Demnach ist die Verteilung unserer gegenwärtigen Feinde an der Gewährleistung der finanziellen Aufgaben, die uns überdies aus dem Friedensschluß zu erwarten sind, ein wichtiger Faktor bei der Schaffung der Möglichkeit intensiver kolonialer Tätigkeit Deutschlands in möglich von ihm abhängigen überseeischen Gebieten.

Das Schicksal Deutsch-Oesterreichs.

W.T.B. Wien, 21. Mai. Wiener Korrespondenz. Nach der Parlamentskorrespondenz meldet der Delegierte Schönauer an die großdeutsche Vereinigung aus Gaimberg an dem: Die von gewissen Stellen in Deutsch-Oesterreich verbreiteten Anschauungen, daß Deutsch-Oesterreich für einen einzigen Bezirk auf der Karte mit dem Deutschen Reich Gegenleistungen in finanziellen oder Gebietsfragen erhalten würde, hat sich als schäblicher Versuch zur Verführung der öffentlichen Meinung in Deutsch-Oesterreich erwiesen, um so seine politische Ohnmacht wo möglich noch zu vergrößern. Das deutsch-oesterreichische Volk müsse der Welt durch entsprechende Kundgebungen zeigen, daß es in seinen politischen Interessen einzig sei und sich auch nicht durch planmäßige Verführung von ihnen abbringen lasse.

Die Auslieferung unserer U-Boote beendet.

176 Boote abgegeben. Die Abgabe der auszuliefernden U-Boote ist beendet. Es sind ausgeliefert worden: 3 U-Boote, 62 große U-Boote, 84 U-Boote, 42 U-Boote; dazu 130000 Gebührende und die Druckkosten bis auf etwa, das wegen des hohen Wertes noch nicht überführt werden konnte. Das es den Engländern nicht nur darauf ankam, unser wirtschaftlichen Waffen zu berauben, sondern auch, sich wirtschaftliche Vorteile zu sichern, geht daraus hervor, daß für die auf der Ueberfahrt gestulenen Boote elektrische und Delmaschinen als Ersatz geliefert werden mußten.

Der Schwur von 1 1/2 Millionen Oberschlesien.

Oberschlesien bei Deutschland. Berlin, 21. Mai. (Eigene Drahtnachricht.) Als Vorsitzender von 1 1/2 Millionen Oberschlesien hat der Staatskommissar Hoerling an den Ministerpräsidenten Scheidemann folgendes Telegramm gerichtet: Als Beauftragter von mehr als 1 1/2 Millionen Bewohnern Oberschlesiens bitte ich Sie, dem Vorsitzenden der alliierten und assoziierten Mächte in Paris folgenden Protest schnellstens übermitteln zu wollen: Oberschlesien, das unzweifelhaft deutsche Land, das vor vielen hundert Jahren nur kurze Zeit Staatsgemeinschaft mit den Polen hatte, erhebt flammenden Protest, daß Oberschlesien an Polen angegliedert werden soll. Die Empörung

in Oberschlesien ist ungeheuer, daß das ferliche Verhalten des Präsidenten Wilson an Oberschlesien keine Anerkennung findet, daß es als deutsches Land in politische Anknüpfung gelangen werden soll. Die oberstehtigen Arbeiter und die Bauernschaft wissen, daß sie die vorbildliche deutsche Sozialpolitik des Reichstages tags, die des Mittelstandes, die sie in dem demokratischen Deutschland erlangen, in einem Lande sofort verlieren würden. Die Kriegsbeschädigten, Witwen und Waisen wissen, daß sie ihrer Unterstützung sofort verlustig und damit dem Elend und dem Untergang überantwortet werden. Das ganze Oberschlesien wehrt aber auch, daß es aus einem Staatswesen der höchsten Demokratie der Welt in einen kapitalistischen Massenstaat, in dem heute schon Bedrückung und Unfreiheit herrschen und in dem es früher noch schlimmer werden wird, kommen würde. Von der 2 200 000 Personen starken Bevölkerung haben 1 500 000 in Protestaustritten und Demonstrationen gegen diesen Frieden protestiert und festerlich gelobt und geschworen, eher sterben zu wollen, als in politische Anknüpfung und Inkultur zu gehen. Die überwiegende Mehrheit des ober-schlesischen Volkes erwartet Gerechtigkeit und Recht. Es hofft auf Menschlichkeit auch von dem Sieger und verlangt, daß Oberschlesien unangetastet bei Deutschland verbleibt. Dieser Protest trägt die Unterschrift des Staatskommissars für den Regierungsbezirk Oppeln, Mitglied der Nationalversammlung, Hoerling.

Ständische Vorgänge in Bromberg.

W.T.B. Bromberg, 21. Mai. In einer von der Deutschen Vereinigung einberufenen öffentlichen Volksversammlung verlas die geliebte Rede des Arbeiters, maßlen eine Darlegung der deutschen Volkstift in der Ostmark

Rechtlos, arbeitslos, brotlos!

Eine Kundgebung der Arbeitsgemeinschaft.

W.T.B. Berlin, 21. Mai. Die Arbeitsgemeinschaft der Industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands nimmt mit folgenden Ausführungen zu den Friedensbedingungen Stellung: „Rechtlos, arbeitslos, brotlos! Dieser Schicksal steht das deutsche Volk unter dem Eindruck der selbischen Friedensbedingungen. Als er die Waffen niederlegte, das Schicksal verlor und dem Feinde die Grenzen öffnete, vertraute das deutsche Volk auf

Das Rosenhaus.

Roman von Fritz Ganger.

43. Kapitel. (Hedraun verlesen.) Und neben dem eigenen Erbitzen in Bangigkeit, was es nicht ein anderes auch noch, das durch ihre Seele lebte? Ein Erbitzen, das ... ja, das unermessbar, ungebärdig schien. Und das doch ganz gewiß durch die Heiligkeit eines still zum Erwachen kommenden Mädchenherzens glitt, so leise und leicht glitt, wie ein Streifen glänzenden, glühendsten Lichts das Gesicht eines beginnenden Frühlingstages küßt, dem der Schmelz unberührter Morgenluft auf der roten roten Stirn liegt wie eine sich hinne die Pfirsichblüte ... Und der blanke Wohlklang dieses Wohlklingens schwand nicht wieder. Er spannt sich in das Sinnen Rosenmaris ein und blieb ihm treu auch im Traum.

Nachdem er die Rosenmarie von dem halb unzeitlichen Ende des Schicksals. Da dies gelegentlich die gemeinsamen Mitgefühl gefaßt, erlöhren alle Wohlwörter des Rosenhauses davon.

Doktor Berdach meinte, daß ein Verkauf notwendig nicht möglich und ein in dieser Angelegenheit perlantes Wiederkommen des Fremden überflüssig sei. Und ob ihm Rosenmarie dies nicht gelangt habe?

Als sie etwas verlegen vernahm und ein leises Erbitzen über ihre Stirn glitt, sah Heinz Bedenham aufmerksam in ihre Gesicht. Er glaubte einen Schimmer in ihren Augen zu beobachten, der ihnen früher nie eigen gewesen war. Er leuchtete so innig, so in glücklicher Wärme ... von ihr selbst nicht nicht geschul und beobacht ... aus den klaren Sternen, daß ein heimliches Gespür die Brust des Beobachters hob und lenkte.

Trante Bedenham zeigte eine ungewohnte rege Mißgelehrte, etwas Räuber über Art und Herkunft des Fremden zu erfahren. Da es ein schöner, ein Kugel, ein reicher, ein eleganter, ein netter Mann sei? Wie alt und wie groß? Ob blond, brünett oder dunkel? Und ob er eine schöne Rede über seine eigene Meinung. Dem es sei das Hauptvergnügen für ihn sei, die bei einem männlichen Wesen, daß die Nase ohne Schmeißer sei. „Eine klassische Nase gilt unter Umständen Kommerzproben und Überredung verzeihen“, sagte sie zuletzt in demselben Atemzuge und richtete sich im Bewußtsein

ihres Schönheitsempfindens, soweit ihre volle Figur ein Vorzeichen zuließ, achtungsgelobend in die Höhe.

Rosenmarie war nicht imstande, ernst zu bleiben. Du bist schön, Trante Traute, sagte sie beifällig auf. „Du bist schön, als ich dich nicht mehr sah.“ Dieser Gedanke ließ für mündliche Schönheit ist mir neu.“

Trante erwiderte sich innerlich. „Dummes Ding!“ dachte sie. Und laut sagte sie hinzu: „Es ist natürlich klar, daß du hieron nicht verziehst. Ich hätte Person, die ich schon an Tänzenden von Männern vorübergegangen bin, stets natürlich ohne Versehen.“ — sie schaute gleich; denn sie dachte an Matthias Brudmüller, den von ihr einst heiß geliebten und wiedererlebten ... und an der umgekehrt unzahlige Männer mit reellen Wünschen vorübergegangen sind — wie das zu verstehen sein sollte, war nicht ganz klar — muß es wissen, was dem Manne die Schönheit gibt ... Meinen Sie nicht, daß ich recht habe, lieber Herr Bedenham?“

Der Gefragte hatte kaum zugehört. Er nickte nur leicht hin mit dem Kopfe und hatte dann auch seine verloren durch das Fenster, weit weg in die reine Klänge des Apriltages, der sich und besser war wie ein froh-lustiger Bube mit rotem Wangen und blühenden Augen.

Trante schen durch die nur kumme Beziehung tief verzehrt. Sie rümpfte die Nase, die nicht gerade klaffend, nicht einmal lächelnd war, und ließ ihren Unmut an der ungeschickten Rosenmarie aus.

„Mir kann es natürlich ganz egal sein, ob Herr Schmidt eine schöne Nase hat und was und wie er überhaupt ist“, sagte sie, sich angelegentlich mit ihrem Stuhl Rückenlehne bedeckend. „Jedenfalls ist der Name „Otto Schmidt“ nicht schön. Das Angst zu gewöhnlich. Man denkt unwillkürlich an einen Handlungsreisenden oder Grundbesitzer.“ Dieser Bemerkung war sie an der Klugheit ihres eigenen „Trante Bedenham.“ sagte sie, „daß ich ein schöner Name.“

Doktor Berdach ärgerte sich über die spitzfindige, an Nebenbäulichen herumläufende Art seiner Fernwanden und sagte: „Natürlich kann nicht jeder Bedenham und Traute heißen. Und ich glaube, wir suchen einen anderen Gesprächsstoff. Diese Nalen- und Namensgeschichte beginnt direkt lächerlich zu wirken. Im übrigen geht uns, einen wie den anderen, dieser Herr Schmidt gar nichts an.“

Gegen welche letzte Behauptung ihres Vaters Rosenmarie glaubte, heimlich Protest erheben zu müssen.

Auch Heinz Bedenham erhob Protest. Aber sie tat es mit dem Inneren der freien Meinungsform. „Gott, Bedenham“, sagte sie, nachdem sie vorher ihrem Jünglingen einen energischen Klaps verleiht hatte, weil er das Johannesbrotkorn auf die frisch-erwachten Augen stellte, „warum sollte er uns nicht interessieren? Edwin und Max erzählen, daß der Herr Schmidt sehr nett zu ihnen gewesen sei. Und er soll ja auch äußerst nobel geliebt gewesen sein. Nicht wahr, Rosenmarie?“

Die Gefragte entgegnete: „Ich habe seine Meinung daraufhin nicht angesehen.“

Und der Doktor sagte: „So nett und nobel? Also nun können nach der Nase die Beinhäute in die Nase! Es muß immer interkollante. Aber ich verzichte. Mülling, müßte ich nicht, das Zeichen zur Beendigung des Mittagsmahles geben?“

Frau Rosenmarie nickte ihrem Gatten zu und hob die Tafel auf.

Trante hatte am Nachmittag einen Dreierleiter, Mülling, ein bescheidenes und behutsames Rosenmarie und deren Vater an dem Aufbruch dieses Krankheitsereignisses in der Verteilung, daß sie das Stuhnto des Doktors mit zwei Werten bestellte und Rosenmarie den Rest aufnahm. Und wieder einmal trat sie sich mit dem schwarzen Gedanken, das Rosenhaus in Wäde zu verlassen.

Die Stube Heinz Bedenham's erregt mit kühnerem Drange die Stube seiner Braut. Er stand in der ganzen Zeit, in der Rosenmarie von dem Fremden geschrien hatte, die Stellung zu ihm, wenn auch nicht erst im knappen Entschließen begriffen und von Rosenmarie vielleicht noch gar nicht als solche empfunden, deutlich erkannt zu haben. Sein innerstes Gefühl, in seiner feinsten Aufnahmefähigkeit gefaßt durch das Wort der Entagung, durch das bittere Bitterkeitessen, mußten sich nicht lächeln. Und das ganz Bittere, das härter alle andere an das Herz Greifende: vielleicht Zeuge eines Liebesglüdes zu sein, nein, das möchte er nicht auch noch ertragen. Da war es also am besten, wenn er nicht sprach. Er beschloß, am übernächsten Tage abzureisen. Bedenham wurde er in seinem Vorhabe durch einen Brief Frau Christin Bedenham's, in dem es unter anderem hieß: (Kontinenz folgt.)

anwendbar mit einer Geistlichen Weiblicher bedient. Das hat nicht in dem Keller des Angefallenen, sondern in einem Kamine, in dem die Wasseruhr sich befindet und an dem der Angefallene den Schlüssel hatte.

Die Strafkammer sollte sich auch mit der Sache zu beschäftigen, sich aber nicht unzulässig in die Angelegenheit einmischen, sondern sich lediglich mit dem Angefallenen wegen schweren Vergehensbundes oder dem Schwärzer mit dem Angefallenen. Die Gefährdung der Verurteilung ist durch den Angefallenen nach dem Angefallenen nach dem Angefallenen. Das Gericht beurteilt die Angelegenheit, während des Falles 4 1/2 Jahre im Durchschnitt gefangen hat und Vater von sechs Kindern ist, zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre und zu 5 Jahren Ehrenverlust.

Herr Prof. Dr. Alfred Zimmermann, Oberarzt der Universitätsklinik für Ohren, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten in Halle, wurde vom preussischen Kultusministerium mit der Bereinigung des erstinstanzlichen Beschlusses in der Zeitung der Kaiserl. Univ. Ohren- und Kehlkopfärzt. beauftragt.

Provincial-Nachrichten.

2. Dezember, 20. Mai. (Eines Besondere Einreiseverbot.) Eine Einreiseverbot, die längere Zeit unserer Kritik unversehrt stand, ist jetzt hinfällig geworden. Seit längerer Zeit unzulässig gemacht worden. Es handelt sich um die Arbeiter Köln, Heime und Beselheit. Die drei letzten einen auf der Station Ammendorf lebenden Wagon, der das Unmögliche des Kohlenverkehrs enthält, zu führen und daraus die Kohlen im Werte von über 10000 Mark zu ziehen. Ein großer Teil der geführten Kohlen wurde in den Waggons der Einreise verboten und beschlagnahmt. Den Einreisenden sollen auch andere Einreiseverbot über die Kohlen. Einem Unfall erlitten die Kohlenwagen hier, der nun keinen mit Waggons geführten Wagon hat und nun keinen Kohlen überfahren wurde. In schwerem Verbrechen wurde er in den Bergamontstraße überführt. Er hatte einen doppelten Gefährdung erlitten.

Literarisches.

H. B. Kies, „Geschichte“. Romane. Verlag G. Ungleich, Leipzig. Ein Heimatroman im besten Sinne des Wortes hat uns Sophie Hochstetter mit ihrem köstlichen, poetisch durchdrungenen Buche „Meine Schwester Edith“ (Deutsches Verlagsgesellschafts-Bong u. Co., Berlin W 57) geschenkt.

Aus dem Lesekreise.

Gegen den in Nummer 28 der „Saale-Zeitung“ enthaltenen Bescheidungs-Antrag auf die bestehende Verwaltung unserer Volksschule einige Worte zur Abmilderung. Ich habe in 26jähriger Dienstzeit auf verschiedenen Posten gearbeitet und lehrte in der Wehrmacht von ihnen in Herzung und Ehrlichkeit ausgeht. Es haben viele „Selbstbeherrschung“ in der Schule, was sich jetzt überlegen kann, hat auch das Zeug zum Weislichen — mit nicht nur nicht gebildet, meine eigene Erziehung; und Unterrichtsstunden auszuhalten, sondern sie haben mich dazu ermutigt; sie haben meine Schreibe nicht nur nicht gekannt, sondern sie haben sie gewacht und gekannt; sie haben zum Teil bekommen im guten Sinne auf meine neue Lebensführung und Lebensanschauung eingewirkt.

In solcher Stimmung denke ich an meinen ersten Rektor in Villa H. an den Vorhörer der Präparandenanstalt in Unruh steht und an viele Rektoren in Halle. Ich bin nun als Mitglied am Kampfe, so fand der schließlich jedes einen solchen Ausgang, das man letzten Endes doch der Herr in seinen vier Schuljahren, menden blieb.

Ueberhaupt finde ich, das diejenigen, die ihren Mut schon vor dem 9. November 1918 erweist haben, auch meistens die Wege wählten, und die besten Wege zum Siege zu verlassen. Ich kann deshalb nicht ohne weiteres der Forderung nach kollektiver Entlassung zustimmen.

Das man die Fähigkeit zur Schulleitung nicht durch Prüfungen erweist, brauchen wir allerdings die „allfälligen Bescheidungen“ nicht erst zu zeigen; aber ich glaube, das im großen und ganzen sich das höchste Niveau an der Arbeit für die Schulleitung (Mittelstufe) und Rektorenämtern unterscheiden können, die „allfälligen“ und frei“ genug sind, um diese Unzulänglichkeiten des Junges über sich ergehen zu lassen, die reich genug sind an „allfälligen Gedanken und Taten“, um sich durch solche freiwillige Maßnahmen nicht im letzten Schönen hören zu lassen, und das die meisten von ihnen das bestmögliche, was einzig und allein die Gewähr für eine und lodernde Anweisung in sich birgt, die Liebe zur Sache und das Verantwortungsgeschäft. Kindschaft, aber kann ich einsehen, das eine Gewähr für die Fähigkeit, eine Schule zu leiten, in der — die Abgabe einer Prüfung liegt. Die Beweismittel des Einlenkers mit „den Vätern“ aus dem Werte, die in der neuen Regierung ihre Köpfe ohne jegliches Examen erhalten haben, sind für mich eher, wenn diese Männer die Brücke zwischen dem werden, nach denen das Volk verlangt.

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung“.

Tennis-Wettbewerb Halle 26-Sportplatz Ernst. Am Sonntag, den 23. Mai, haben sich auf dem Tennisplatz des Hall. Fußball-Club 9. 1900 am Nachmittag und deren obiger Abteilungen im Wettkampfe gegenüber. Das erste Treffen im Einzelkampf mit 77 unentschieden. Ausgetragen werden 6 Einzelkämpfe, 4 Damen-Einzelkämpfe, 2 Herren-Doppelkämpfe und 3 gemischte Doppelkämpfe. Ernst erlitt ein unentschieden mit dem Namen Kühn, Wiedemann, Meyer und Jochenstein, sowie die

Berren, Fleben, Hoffmann, Andris, Greifenhagen, Becker und Friedmann. Hoffe ist vertreten durch die Damen Lepin, Sells, Schulte und Hine und Herren Kallit, Schopf, Speyer, M. Kurzhardt, Großmann und Jacob.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Zur Frage der Kapitalertragssteuer.

Zu der Werbung über die Abgabe des Reichsfinanzministeriums, den Gegenstand über die Kapitalertragssteuer zurückzuführen, erzählt die „B.Z.“, das man sich über die Frage der Zurückziehung noch nicht schlüssig geworden ist. Richtig ist, das man zunächst den Entwurf bzw. seine Beratung in den gesetzgebenden Körperschaften zurückgestellt hat, bis der Gesamtfinanzbedarf des Reiches einigermaßen sicher festgestellt. Es erscheint als nicht ausgeschlossen, das die Kapitalertragssteuer, über die die Beratungen im Reichsfinanzministerium dauernd fortgesetzt werden, zusammen mit der von uns schon verschiedentlich erwähnten Reichseinkommensteuer als ein Ganzes wieder vorgelegt werden wird. Dabei wäre es denkbar, das die Kapitalertragssteuer innerhalb der Reichseinkommensteuer so zur Durchführung gelangt, das der aus dem Kapital flammende Teil des Einkommens in stärkerer Weise einer Besteuerung unterworfen wird als das Arbeitseinkommen.

Die Verdrängung der deutschen Kohle auf dem Weltmarkt.

Wir haben schon mehrfach auf die Gefahr hingewiesen, die der deutschen Kohlenausfuhr infolge der jetzigen Arbeitsverhältnisse seitens der amerikanischen und englischen Konturen droht. Amerika hat der Schweiz die Lieferung von Steinkohlen zu 100 Schilling die Tonne per Tonne angeboten. Dies würde nach holländischen Verhältnissen die Kohle auf dem Weltmarkt zu 100 Schilling per Tonne werden, was für die deutsche Kohle sehr nachteilig wäre, da die Kohle in Deutschland zu 120 Schilling per Tonne verkauft wird. Es scheint aber, als wenn England diesmal Amerika den Rang ablauen wird.

Nach der holländischen Zeitschrift „De Beurs“ hat die britische Regierung in der Schweiz der Regierung dort mitgeteilt, das die englische Regierung bereit ist, den Einfuhr von 30-40000 Tonnen Steinkohlen nach der Schweiz freizugeben. Der zu zahlende Preis liegt dabei beim gestiegen zu werden, aber die Verpflichtung soll so rasch wie möglich reinkaufmässig stattfinden. Dies ist das erste Mal, das ein Einzelartikel auf dem Weltmarkt von England nach der Schweiz in so großen Mengen ausgeführt werden soll. Für Holland als Lieferant für die Kohle wird wieder etwas Leben bringen. Die Steinkohlenfrage ist in Holland bekanntlich für die industriellen Betriebe noch immer sehr tragisch. Das „All. Handelsblatt“ sagt deshalb: „Bei dem neuen amerikanischen Schiffsraum für die Einfuhr amerikanischer Steinkohle nach Holland sollten demnächst gewisse Vorteile zufließen, wenn man sich für die Einfuhr von amerikanischen Steinkohlen nach Holland bemüht.“

Der Bergbauernrat berichtet über die Verkehrtage im Ruhrrevier.

Die Tagesförderung der Zechen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks belief sich in der Vorwoche um 20% an den vorangehenden Tagen auf rund 215000 Tonnen. Da die Einwirkungen des Streiks auf die Betriebsanlagen der Zechen als überwunden gelten können, scheint also mit einer weiteren Steigerung nicht mehr zu rechnen zu sein. Jedenfalls wird die in den letzten Kriegsmontaten erzielte Tagesleistung von 325000 Tonnen vorläufig auch nicht annähernd erreicht werden. Die Wagenstellung betrug an den Vortagen rund 15000 Wagen. Auch bezüglich des Eisenbahnverkehrs wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen kaum ein nennenswerter Beförderungszustand zu erwarten sein, da die Züge, namentlich aus dem besetzten Gebiet, tageweise sehr spärlich und der Bestand an brauchbaren Lokomotiven so gering, das am 17. d. Mts. bereits festgestellten in der Wagenstellung, wenn auch nur in geringem Umfang, zu verzeichnen waren. Der Umtrieb an den Duisburger-Ruhrort-Rippern bewegte sich auch in dieser Woche zwischen 5000 und 8000 Tonnen für den Tag. Die geringe Leistung ist darauf zurückzuführen, das wegen wie vor der Streckenerkrankung benutzte werden muß. Dagegen ist der Verkehr der Kanalarbeiten weiter gegangen. In verschiedenen Tagen der Vorwoche wurden 23000 Tonnen Umtriebsleistung erzielt. Der Kanalverband geht vorwiegend nach Westen und zwar nach Süddeutschland, während nach Osten bzw. Norden nur vereinzelte Schiffe abgewandert. Auch der Verkehr der privaten Rheinflößen ist günstiger geworden, seitdem in Hagen in der Gewerkschaft Friedrich Iffsen die Kohlenverladung wieder aufgenommen worden ist.

Börsennotierungen.

Berlin, 21. Mai. Die Börse beurteilte infolge der Festhaltung der Verhandlungen in Betreff des allgemeinen Lage etwas unzufrieden, was auch die Erholung der Kriegsanleihe von 73% auf 78% beitrug. Das Geschäft blieb eher ruhig, und nur Zufallsfälle und Montanwerte waren etwas lebhafter bei Kurssteigerung von 1-2 Prozent für Ersteren und von 2-3 Prozent für Letztere und Rückwärts der Ersteren. Verkäufer waren die Amerikaner am Anfangs- und am Ende der Sitzung, Käufer waren die Engländer. Ausländische Aktien und die kleinen Industrieaktien, Wertpapiere und Kolonialwerte, soweit sie umgesetzt wurden, waren wenig aktiviert. Auftragsmäßige Anleihen waren ziemlich

Die bessere Veranlagung blieb weiterhin bei unentschieden den Änderungen bestehen. Bei den Einheitsanleihen gelangte die Inhaberpapieren übermorgen Kurssteigerung. Die Börse schloß allgemein in fester Haltung. Aktienanleihe 74.

Devisenkurse.

Berlin, 21. Mai.

Währung	Deutscher Mark	100 Reichsmark
Franken	100	166,67
Schilling	100	33,33
Polen	100	100,00
Yen	100	240,00
Rupien	100	100,00
Gold	100	100,00

Produktenbericht.

Berlin, 21. Mai. Die Wagnis langem erwartete amtliche Bekanntgabe bezüglich der Preisfragen zum Juni in der Folge, und es fand heute schon größeres Geschäft in diesem Artikel statt. Getreidewerte ist leicht befristet, da die Diskonten nicht mehr so zahlreich sind. In Weizen ist das Geschäft am Ende. Das Wetter bleibt kühl und feucht, so das die Beendigung nur langsam Fortschritte macht. Von Getreidewerten ist noch nichts über zu hören, was um so unangenehmer ist, als Rohwagnis nicht mehr so stark ist. Nach Getreidewerten besteht aber rege Nachfrage.

Produktenbericht.

Ware	Preis
Getreide	120,00
Öl	150,00
Zucker	180,00
Wolle	200,00

Vor einem Zusammenbruch der Eisenindustrie. Wie mit geteilt wird, ist damit zu rechnen, das die Eisenindustrie ihre Betriebe mangels Rohstoffe demnächst stilllegen muß. Die Kohlenlieferungen aus dem Ausland haben sich die größten Hindernisse. Deswegen zur Beendigung sind nicht vorhanden, und die Gewährung eines großzügigen Kredits in der Schweiz erscheint vornehmlich ausgeschlossen, nachdem die Verhandlungen hierüber abgebrochen worden sind. Die einzelnen Mitglieder der Eisenindustrie sind auf die Beendigung angewiesen, die sie noch alters her mit ihren Rohstofflieferanten im Ausland geschlossen haben. Es mag in einzelnen Fällen gelingen, auf Grund solcher Beziehungen kleinere Kredite zu erhalten, die ihrerorts abgehört werden müssen durch die Verarbeitung der Rohstoffe zu Eisenartikeln und die Herstellung von Denkmälern durch solche. Die Gesamtlage der Eisenindustrie dürfte aber hierdurch nur schwerlich merklich günstiger gestaltet werden.

Folgen des Versorberzeugungsanstandes. Die „Saale-Zeitung“ hat die Behauptung, das die Kohle infolge des Versorberzeugungsanstandes in ihrem unterirdischen Betrieb zu Bruch gegangen. Die Kohlen sind schon fast alle verbraucht.

Die Dividende der Gebrüder Wähler & Co. A. G. wird jetzt mit 120 Mk. pro Aktie d. 12 Prozent gegen 20 und 30 in den letzten beiden Jahren für das ablaufende Geschäftsjahr vorgezogen.

Berliner Börse

vom 21. Mai 1919.

Waren	Preis
Getreide	120,00
Öl	150,00
Zucker	180,00
Wolle	200,00

Eisenbahn-Aktionen.

Halberstadt-Bank	88,00
Magdeburg-Bank	120,00
Prinz-Berlin	122,18
Prinz-Berlin	160,00
Orientalbank	214,75

Schiffahrts-Aktionen.

Hamburg-Paketfahrt	86,67
Hamburg-Südamerica	141,50
Hansa-Dampfschiff	191,00
Nordde. Lloyd	89,00

Bank-Aktionen.

Bank f. Thür.	120,25
Berl. Handelsbank	139,75
Commerz.-Diskontobank	122,50
Darmstädter Bank	112,00
Deutsche Bank	200,50
Dresdener Bank	127,00
Mittel. Kreditbank	117,00
Nationalbank	109,50
Reichsbank	139,75

Industrie-Aktionen.

Schultheiss-Brauerei	203,50
Rht. L. Anilin	168,00
Ammerländer Papierfabrik	188,50
Ammerländer Steingut	159,00
Berliner Porzellan	262,00
Bergmann Elekt. Akt.	139,75
Bismarckhütte	167,75
Böhm. Gußstahl	165,00
Chem.-Fabr. Buckau	178,00
Chem. Griseim	173,25
Consolidation Schalk	191,00
Gröhlwitzer Papierfabrik	180,50
Deutscher Motoren	175,00
Deutsche Luxemburg	117,50
Deutsche Uebersee Elektr.	212,00
Deutsche Erdöl	225,00
Deutsche Gas	280,00
Deutsche Kali	160,00
Deutsche Wästen u. Min.	227,00
Donnersmühlhütte	209,00

L. Schönlicht, Bankgeschäft.

Poststrasse (Stadt Hamburg). An- und Verkauf von Wertpapieren. Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.